

Wildbader Chronik

Amtsblatt
für die Stadt Wildbad.



Anzeiger
für Wildbad u. Umgebung.

Erscheint **Dienstags, Donnerstags und Samstags**
Bestellpreis vierteljährlich 1 Mk. 10 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Boten im Orts- und Nachbarrortsverkehr vierteljährlich 1 Mk. 15 Pfg.; außerhalb desselben 1 Mk. 20 Pfg.; hierzu 15 Pfg. Bestellgeld.

Die Einrückungsgebühr
beträgt für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 8 Pfg., auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Anzeigen müssen den Tag zuvor aufgegeben werden; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Hierzu: **Illustriertes Sonntagsblatt** und während der Saison: **Ämtliche Fremdenliste.**

Nr. 120

Dienstag, den 11. Oktober 1910

46. Jahrgang

Rundschau

— S. M. der König hat am 10. Okt. u. a. nachstehende Auszeichnungen verliehen, die Karl-Olgamedaille in Silber an: Oberforstrat a. D. Graf Albert v. Urffull-Gyllenband, Kirchheim u. T., Frau Gertrude Schleicher, Stuttgart.

Stuttgart, 6. Okt. Der in der Öffentlichkeit neuerdings mehrfach erörterten und empfohlenen Einführung einer Staatslotterie in Württemberg scheint die württembergische Regierung nunmehr ernstlich näherzutreten zu wollen. Wie man hört, ist das Finanzministerium bereits in Erwägungen über diese für die württembergischen Staatsfinanzen nicht unwichtige Frage eingetreten, die für Württemberg und die beiden anderen süddeutschen Staaten (Bayern und Baden) infolge des neuerdings vollzogenen Anschlusses von Elsaß-Lothringen an die preussische Staatslotteriegemeinschaft jetzt eine ziemlich brennende geworden ist. Nach den bisher angestellten Schätzungen würde der in Aussicht zu nehmende jährliche Lotteriereinertrag für die württemb. Staatskasse mindestens 500 000 Mk. betragen. Die Errichtung einer eigenen württembergischen Landeslotterie steht übrigens zunächst nicht in Frage, vielmehr handelt es sich entweder um einen Anschluß an die bereits erwähnte preussische Staatslotterie oder aber um die Errichtung eines Bayern, Württemberg und Baden umfassenden süddeutschen Lotterieverbandes.

Stuttgart, 7. Okt. Wie der Staatsanzeiger hört, hat das Ministerium des Kirchen- und Schulwesens angeordnet, daß vom Frühjahr 1911 an die 6jährige Ausbildungszeit für die Lehrer der Volksschule eingeführt wird. Die neue Ordnung soll in der Weise ins Leben treten, daß die Böglinge, die 1911 oder später in die Lehrerbildungsanstalten aufgenommen werden, 6 Jahre in diesen Anstalten zu verbleiben haben, während die früher Aufgenommenen wie bisher nach 5jähriger Ausbildung in den Schuldienst eintreten. Vorbehalten bleibt, die 1911 aufgenommenen Böglinge statt im Frühjahr 1917, schon im Herbst 1916 aus dem Seminar zu entlassen, wenn der Lehrermangel dies nötig machen sollte.

— Die Differenzen mit den Werftbetrieben sind durch die Verhandlungen beigelegt worden. Die für 8. Oktober beschlossene Gesamtaussperrung in der Metallindustrie unterbleibt. — Im Verhältnis zu dem, was die Streikenden gefordert hatten, ist das, was sie erreicht haben, gering. Sie hatten insgesamt 33 Forderungen aufgestellt, zunächst Verkürzung der Arbeitszeit von 57 bzw. 56 Stunden in der Woche auf 53 Stunden. Der bisher in 56 Stunden garantierte Wochenverdienst sollte aber auch bei den 53 Stunden garantiert werden, und weiter sollte auf diesen erhöhten Stundenverdienst eine Lohnerhöhung von 10 Prozent eintreten. Die Forderung bedeutete also gegenüber dem jetzigen Zustande eine Lohnerhöhung von rund 16 Prozent. Weiter forderten die Streikenden, daß bei Akkordarbeit dem Arbeiter ein bestimmter Mindestüberverdienst garantiert werde. Der Arbeitgeber sollte dem Arbeitnehmer gegenüber dafür eintreten, daß dieser, wenn er in Akkord arbeitet, auf einen Verdienst kommt, der durchschnittlich 33 Prozent höher ist, als der Tagesverdienst des in festem Lohn Arbeitenden. Von all diesen Forderungen ist nur erreicht worden eine Verkürzung der Arbeitszeit um wöchentlich eine Stunde und eine Lohnerhöhung, die etwa 5—6 Prozent ausmacht. Beides hätte sicherlich auch ohne den monatelangen Streik durch friedliche Vereinbarkeit mit den Arbeitgebern erzielt werden können.

— Der Vorstand der Versicherungsanstalt Württemberg läßt an die Ortsbehörden folgenden Erlaß ergehen: Die Zeit der Rekruteneinstellung rückt heran. Schon wiederholt ist es vorgekommen, daß Quittungskarten der zum Militärdienst einberufenen Versicherten während der zwei- oder dreijährigen Dienstzeit in Verlust geraten sind. Zur Verhütung eines solchen Verlustes erscheint es daher geboten, die Quittungskarten der Einberufenen, auch wenn sie mit Marken nur teilweise gefüllt sind, aufzurechnen und hierbei einzufenden. Die Ortsbehörden für die Arbeiterversicherung werden angewiesen, die in Betracht kommenden Versicherten hierüber zu belehren und sie aufzufordern, nach Beendigung ihrer versicherungspflichtigen Tätigkeit und vor ihrem Eintritt zum Militär ihre Quittungskarten zur Aufrechnung vorzulegen. Nach beendigter Militärdienstzeit ist besonders darauf zu achten, daß diese in der neu auszustellenden Quittungskarte zur Aufrechnung kommt.

— Am 7. Okt. ist von dem R. Evang. Oberschulrat eine ständige Lehrstelle in Wurmberg dem Schulamtsverweser Karl Pfau in Kossach übertragen worden.

— Eine wichtige Entscheidung für aktive Turner deutscher Turnvereine steht in Aussicht. Die deutsche Turnerschaft hat an den Reichstag eine Eingabe gerichtet, in der verlangt wird, daß den nach den Vorschriften der maßgebenden Turnordnung ausgebildeten und in den Einzelheiten des deutschen Exerzierreglements durchgebildeten Vorturnern der deutschen Turnerschaft vorläufig eine Verlängerung der militärischen Dienstzeit um 6 Monate bewilligt wird. Nach dem jetzigen Bestand der deutschen Turnerschaft würden hierbei ungefähr 30 000 1/2 jährige Freiwillige in Betracht kommen.

— Keningingen O. A. Leonberg, 8. Okt. Ein ehrlicher Funder war ein hiesiger Einwohner, der auf der Straße 7000 Mk. in barem Geld fand. Der Verlierer, der sich nicht gleich nobel benahm, war ein Hopfenhändler, dem die Summe von dem Funder sofort wieder ausgehändigt wurde, der aber sich kaum bedankte, von sonst einer Anerkennung nicht zu reden.

— Tübingen, 6. Okt. Wegen gewerbsmäßigen unberechtigten Jagens wurde der verheirat. Goldschmied Jakob Kirchherr in Zainen O. A. Neuenbürg neben 3 Jahren Ehrverlust zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt, wovon 1 Monat Untersuchungshaft abgeht. Zwei zur Jagd benötigte Gewehre wurden eingezogen. Der Angeklagte hatte seit anfangs April in seiner bisherigen Fabrik in Bforzheim infolge Betriebseinstellung keine Arbeit mehr. In der wild- und waldreichen Umgebung seines Wohnorts, wo er als Wilderer längst bekannt ist, bot sich ihm nun reichliche Gelegenheit zu einem Nebenwerb. Seit 1902 hat er, der nirgends jagdberechtigt ist, nacheinander mindestens 4 verschiedene Doppelbüchsen besessen, die zerlegbar waren und so unauffällig unter den Kleidern getragen werden konnten. Schon lange lauerte ihm der Landjäger auf, bis er ihn am 30. Juli auf freier Tat ertappte. R. ist schon dreimal wegen Jagdvergehen zum Teil erheblich vorbestraft.

— Staufenberg, 7. Okt. Der älteste Mann unserer Gegend, der Landwirt J. Bender, ist gestern kurz vor Erreichung seines 99. Geburtstags gestorben. Um sein Hinscheiden trauert sein 72 Jahre alter Sohn.

— Baiersbrunn, 10. Okt. Bei der Ortsvorsteherwahl am letzten Samstag haben Stimmen erhalten: Landtagsabgeordneter Bauwerkmeister Gaiser 468, trotzdem er 8 Tage vor der Wahl im Grenzer die Erklärung abgab, daß er eine

Wahl nicht annehmen werde, Oberamtssekretär Hufnagel Kirchheim 235, Stadtpfleger Dreher Calw 219, Oberamtsparlaffenkontrollleur Gaiser Freudenstadt — Sohn des bisherigen Schultheißen 108, Ratschreiber Gorsch Stuttgart 26, Armenverwalter Wezel Stuttgart 15, Polizeikommissär Wagner Eßlingen 1. Wie man hört, nimmt Landtagsabgeordneter Gaiser nun die Wahl an.

Geislingen, 9. Okt. Hier fand heute die Herbstwandererversammlung der Nationalliberalen (Deutschen) Partei Württembergs statt. Auf derselben sprachen Landtagsabg. Käbel-Gannstatt, der eine stärkere liberale Betonung in Preußen wünschte; in Württemberg zwingt der Selbsterhaltungstrieb die Liberalen zum Zusammengehen. Abg. Kommerzienrat Wieland-Ulm sprach über Landespolitik, Reichstagsabg. Dr. Osann-Darmstadt über Reichspolitik, wobei er eine sehr gemäßigte Interpretation der letzten Kaiserreden gab, gegen Naumann polemisierte und die Parteitage von Magdeburg und Kassel in den Bereich seiner Ansprache zog, wobei er die Partei als die berufene Vertreterin des deutschen Bürgertums bezeichnete. Dr. Bides erklärte hierauf, einen Anschluß nach rechts kann es hier bei uns nicht geben. Wir werden Anschluß nach links suchen müssen und hoffen ihn zu finden. Voraussetzung dafür ist volle Parität zwischen Volkspartei und unserer Partei. Schließlich fand folgende Resolution einstimmige Annahme: „Die Versammlung erklärt die volle Uebereinstimmung mit der Haltung der Kasseler Parteitags. Sie schließt sich der glänzenden Vertrauenskundgebung für Bassermann in vollem Umfang an und versichert den Führer der Partei im Reich der unerschütterlichen Treue der württembergischen Nationalliberalen“.

Heilbronn, 8. Okt. Von dem Einkaufsverein Heilbronner Kolonialwarenhändler (e. B. m. b. H.) wird geschrieben: Entgegen den irreführenden Gerüchten, die auch ihren Weg in die Zeitungen fanden, nämlich daß eine ganz enorme Steigerung von Zucker, Salz, Zündhölzer u. dergl. in nächster Zeit zu erwarten sei, können wir dem Publikum mitteilen, daß dies nicht der Fall sein wird, sondern das Gegenteil trifft wenigstens bei Zucker zu; wir können sicher in Aussicht stellen, daß in etwa 10—14 Tagen der Zuckerpreis um 2—3 Pfg. per Pfund billiger wird.

— Adlingen, bei Böblingen, 8. Okt. Heute nacht ist der sog. Lange Winkel vollständig abgebrannt. Die Feuerwehren von Ehningen und Denzlingen leisteten anhaltende Dienste. Der Schaden beträgt etwa 40 000 Mk. Fahrlässigkeit wird vermutet.

— Ende dieses Monats sollen die Probefahrten mit dem achten Zeppelinluftschiff „Ersatz Deutschland“, in Friedrichshafen stattfinden, worauf dann sofort die im Sommer unterbrochenen Passagierfahrten von Düsseldorf aus wieder beginnen würden. Das neue Luftschiff hat eine größere Tragfähigkeit und kann statt der 20 Fahrgäste der „Deutschland“ 24 an Bord nehmen. Zur Verhütung neuer Explosionen ist das 19 000 Kubikmeter haltende Luftschiff oberhalb der Gondel mit Aluminium bekleidet.

— Ein gewiß nicht alltägliches Verfahren wegen Trunksucht schwebt zurzeit gegen die Witwe L. in Halberstadt vor dem dortigen Amtsgericht. Die Trunksüchtige, die ganz allein in einem Stübchen haust, hat es fertig gebracht, im Verlauf von mehreren Jahren, ein Vermögen von 30 000 Mk. in Alkohol umzusetzen, und zwar hat sie das Leib und Seele zerrüttende Gift regelmäßig in Form von Hoffmannstropfen zu sich genommen. Da es aus-

sichtslos erscheint, die Frau von ihrer krankhaften Neigung abzubringen, wird jetzt ihre Unterbringung in einer Trinker-Rettungsanstalt in Erwägung gezogen.

Von einem neuen liebenswürdigen Zuge des Kronprinzen aus den Danziger Kaisertagen erzählt man sich nachträglich in Offizierskreisen: Bei der Rückkehr von der auf der See von Neufahrwasser liegenden Schlachtflotte hatten sich mehrere in Danzig einquartierte Offiziere eines auswärtigen Infanterieregiments stark verspätet, so daß sie in Neufahrwasser, dem 8 Kilometer von Danzig entfernten Hafentort, den letzten Zug und die letzte Straßenbahn nicht mehr erreichten. Ratlos wie sie aus dem drockleeren Küstenstädtchen nach ihrem Quartier in Danzig gelangen sollten, erblickten die Offiziere plötzlich den Scheinwerfer eines heraneilenden Automobils. In der Meinung, es sei ein Miets- oder Privatauto, das sie nach der Stadt mitnehmen könnten, riefen sie den Chauffeur an. Als dieser auf Befehl des Wageninsassen hielt, erkannten die Offiziere zu ihrer nicht geringen Verblüffung, daß sie das Automobil des Kronprinzen angehalten hatten, der ebenfalls von der Flotte zurückkehrte. Liebenswürdigst bat jedoch der Kronprinz die Herren zu sich in den Kraftwagen, nahm sie nach Danzig, wo auch er einquartiert war, mit und wehrte schließlich ihre Dankesbezeugungen mit einem „Aber bitte, unter Kameraden ist das selbstverständlich!“ lachend ab.

Köln, 7. Okt. Einem raffinierten Betrugsmanöver ist eine hiesige Bank zum Opfer gefallen. In dem Bureau traf ein Brief eines industriellen Wertes ein, der eine Anzahl Wechsel im Gesamtwerte von 45 000 Mk. enthielt, mit dem Ersuchen, sie zu diskontieren. Dieser Auftrag wurde von der Bank prompt erledigt. Wie in dem Schreiben gleichzeitig bemerkt war, würde ein livrierter Bote auf der Bank erscheinen, um den Betrag in Empfang zu nehmen. Bald aber stellte es sich heraus, daß dieser Bote ebenso wie die Bank das Opfer zweier Schwindler geworden sind, die einseitig mit dem Gelde verduftet sind.

Für das eidgenössische Schützenfest in Bern, das kürzlich stattfand, hatten auch die Stadtschützen von Neuenstadt eine Ehrengabe gestiftet, bestehend in 50 Flaschen Wein aus dem Stadtkeller ihrer Vaterstadt; in einer Anwandlung edlen Mitgefühl knüpften sie an ihre Ehrengabe die Bestimmung, daß je 25 Flaschen in den Kategorien A und B derjenigen Sektion als Tröstung dediziert werden sollten, die „den ersten Rang von hinten“ errungen. Aus dem Wettkampf ging, wie die Berner Blätter berichten, als glückliche Gewinnerin der 25 Flaschen in der Kategorie B hervor die Schützengesellschaft der — Guttempler von Bern!

Am 3. Okt. wurde in Montclair (New-Jersey) eine Freiluftschule eröffnet, die den ganzen Winter über vorgeführt werden wird und in der schwächliche Kinder unterrichtet werden sollen. Der Unterricht wird in einem, ganz wie ein Schulzimmer eingerichteten Zelt erteilt werden, dessen Wände jedoch nur bei schlechter Witterung geschlossen werden. Die Kinder erhalten wollene Kappen, die sie über die Ohren herunterziehen können, wollene Sweater, und für sehr kalte Tage einen „Sitzsack“, in dem sie bis zu den Schultern hineinkriechen können. Die Füße werden durch heiße Steine, die in den Sitzsack gelegt werden, warm gehalten. Natürlich fehlen auch dicke Handschuhe nicht bei der Ausrüstung. Zunächst sollen dreißig Kinder in der Freiluftschule Aufnahme finden.

Die Revolution in Portugal.

Berlin, 7. Okt. Die erste zusammenhängende Darstellung der revolutionären Vorgänge in Portugal bietet das „V. L.“ in folgendem Privattelegramm: Der Sturz des Königshauses ist einfach früher eingetreten, als er von den republikanischen Führern angesagt worden war. Die Revolution war für Mittwoch vorbereitet. Zu Beginn der Woche aber erging, da der König beabsichtigte, in dem Seebad Cascaes am Tejo Aufenthalt zu nehmen, an die Flotte der Befehl, auszulassen. Da die Revolutionäre in der Flotte ihre Hauptstütze sahen, beschloßen sie, um dieser Stütze nicht beraubt zu werden, sofort loszuschlagen. Am Montag um Mitternacht begaben sich die republikanischen Führer nach der Kaserne des 16. Regiments, die sofort geöffnet wurde. Die Menge drang in die Kaserne ein, es wurden Waffen verteilt. Darauf begab sich alles nach der Kaserne des 1. Artillerieregiments, das sich ebenfalls sofort der Revolution anschloß. Es wurden Kanonen herausgebracht und das republikanische Heerlager auf dem höchst gelegenen Teil

der Stadt aufgeschlagen, der eine ausgezeichnete strategische Position bot. Die Artillerie wurde mit den Mündungen der Stadt zu feuerbereit aufgestellt. Darauf bezogen auch die regierungstreuen Truppen den Revolutionären gegenüber, 3 Kilometer von ihnen entfernt, feste Stellungen und richteten ihre schweren Geschütze und Maschinengewehre gegen das Zentrum der Stadt. Inzwischen hatte der Kreuzer Adamastor vor der Wasserfront der Stadt im Tejo Aufstellung genommen. Er lag bombardementsbereit. Der Kreuzer Rafael legte sich mit der Front gegenüber den königstreuen Kasernen, die, nachdem sich die Marinetruppen für die Revolution erklärt hatten, mit einer starken Abteilung Municipalgarde umzingelt waren. Mitten in der Nacht begann das Geschützfeuer, das die ganze Stadt in ihren Grundfesten erzittern ließ. Ein Regiment Municipalkavallerie wurde zu einer verwegenen Attacke vorgeschickt, um im Sturm das Lager der Aufständischen zu nehmen. Das tapferere Unternehmen mißlang, denn ehe sie die Hälfte des Wegs zurückgelegt hatten, wurden sie mit einem furchtbaren Artilleriefeuer von den Höhen überschüttet und völlig vernichtet, nur 3 Mann konnten entkommen. 2 Tage und 2 Nächte dauerte im ganzen der Kampf. Am Dienstag setzte der Kreuzer Adamastor mit der Beschießung des Königspalastes Necessidades ein. König Manuel und die Königin-Mutter wurden gezwungen, nach Cascaes und von dort nach dem Schloß Mafra zu flüchten. In derselben Nacht richteten die Kreuzer Adamastor und Rafael ein mörderisches Feuer gegen das Zentrum der Stadt, wo die Streitkräfte der Monarchisten zusammengezogen waren. Schließlich ermatteten die königstreuen Truppen und ergaben sich den Republikanern, während Hochrufe des Volkes auf die Republik die Stadt erfüllten. Unmittelbar darauf erfolgte die Proklamierung der Republik; auf den öffentlichen Gebäuden wurden republikanische Flaggen gehißt. Die provisorische Regierung unter Braga trat zusammen und erließ sofort die Kundmachung von der Aufrichtung der Republik an die fremden Mächte. Alle Nachrichten aus der Provinz deuten darauf hin, daß sich nirgends ernstlicher Widerstand erhebt, so daß das Königreich Portugal zu existieren aufgehört hätte.

Köln, 8. Okt. Wie die Köln. Zeitung meldet, hat Staatssekretär v. Riederlen-Wächter über die Haltung Deutschlands gegenüber der portugiesischen Republik bei einem Festbankett in Berlin mitgeteilt, daß die politischen Verhältnisse auf der pyrenäischen Halbinsel weitere Ueberaschungen vermuten ließen. Deutschland dürfe angesichts der Ereignisse eine abwartende Stelle einnehmen. Wenn eine Klärung der Lage in Portugal erfolgt und wenn das neue Regiment die genügende Bürgschaft für Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung, sowie für die Erfüllung der Verbindlichkeiten dem Ausland gegenüber gebe, werde Deutschland nicht zögern, im Einvernehmen mit anderen Mächten die neue Lage anzuerkennen.

London, 8. Okt. Es verlautet, daß gestern ein Telegramm des Königs Manuel aus Gibraltar in London eingetroffen ist. Der König erklärt, daß die Königin-Mutter, der Herzog von Oporto und er selbst wohlbehalten und bei guter Gesundheit an Bord der königlichen Yacht Amelia in Gibraltar eingetroffen seien. Der König erwähnt die Revolution in dem Telegramm nicht und macht keinerlei Andeutungen über seine Zukunftspläne. Man glaubt hier, daß er wahrscheinlich in Gibraltar bleiben wird, bis Nachrichten über die Lage in den portugiesischen Provinzen eintreffen und daß er, falls die Revolution sich über das ganze Land ausbreitet, nach England kommen wird.

Aus Lissabon meldet die Köln. Ztg.: Die Regierung veröffentlicht eine Verfügung, wodurch der Alerus aufgefordert wird, in Zivilkleidung die Straßen zu betreten, um Ausschreitungen zu verhüten. Außerdem werden durch einen Erlass sämtliche Kongregationen aufgelöst und angeordnet, daß ihre Mitglieder innerhalb von 24 Stunden das Land zu verlassen haben.

Lissabon, 8. Okt. Blättermeldungen zufolge wurde gestern abend aus einem Fenster des Jesuiten Klosters eine Bombe geworfen. Zwei vorübergehende Matrosen wurden getötet, einer verwundet. Herzueilende Soldaten wurden von einem Hagel von Explosionsgeschossen empfangen. Das sofort eröffnete Feuer dauerte bis gegen Mitternacht. Zahlreiche Soldaten wurden verwundet. Auch mehrere Jesuiten wurden schwer verletzt.

Paris, 8. Okt. Aus Madrid wird dem „Newyork Herald“ gemeldet: Der spanische Republikaner Esquerdo, der kürzlich eine politische Reise nach Lissabon unternahm, erklärte, daß ein Plan behufs einer gleichzeitigen republikanischen

Bewegung in Spanien und Portugal angezettelt gewesen sei. Die Ermordung von Bombarda habe aber den Ausbruch der Revolution in Lissabon beschleunigt und die spanischen Revolutionäre überrascht, die für ihre Bewegung den 13. Okt. in Aussicht genommen hatten. Die Erklärungen Esquerdos haben großes Aufsehen hervorgerufen.

Unterhaltendes.

Der Prinz-Gemahl.

Roman von Henriette v. Meerheimb.

(Fortf.)

(Nachdruck verboten.)

Sie sah ihn an mit einem ihm ewig unvergeßlichen Blick. Die ganze opferbereite Hingabe eines reinen Frauenherzens lag darin.

Er zog sie neben sich auf den Diwan. Der Bann war gebrochen. Wie ein Sturzbach fluteten jetzt seine leidenschaftlichen Liebesworte über sie hin. Sie lag in seinen Armen, ließ sich küssen, erwiderte die Küsse mit der reinen heißen Hingabe eines Mädchens, das zum ersten Male liebt.

„Ich habe mich bezwingen wollen“, sagte er abgebrochen, stockend, „aber ich liebe dich zu sehr. Daß du mir heilig bist, heilig, wie meine Kunst es mir ist, unentweihbar — das weißt du! Zwischen uns stehen Hindernisse, Liebling. Ich muß Zeit haben, sie aus dem Wege zu räumen. Aber vertrau mir!“

Sie legte die Arme um seinen Hals. Er küßte die zarten Fesseln mit heißen Lippen.

„Was für Hindernisse stehen zwischen uns?“ fragte sie endlich leise.

„Meine Eltern wünschen nicht, daß ich in Paris bleibe. Mein Malen ist ihnen überhaupt verhaßt. Sie wünschen, daß ich aufs Land gehe und als märkischer Krautjunker lebe.“

„Dann werden sie jedenfalls sehr unglücklich sein, wenn du ihnen eine arme Malerin als Schwiegertochter bringst, Georg?“ seufzte Nadine.

„Wenn sie dich kennen lernen, werden sie anders darüber denken“, entgegnete er etwas besfangen. Er wollte ihr auch von Anne-Marie erzählen, aber er brachte die Worte nicht über die Lippen. Eigentlich war es auch nicht ritterlich, von der aufgezwungenen Braut zu reden. Das konnte für Anne-Marie nur peinlich werden, wenn sie und Nadine sich später kennen lernten.

„Unsere Verlobung muß vorläufig ein Geheimnis bleiben, Nadine“, bat er. „Erstens gäbe es hier einen endlosen Klatsch unter den Mitschülern, zweitens könnten meine Eltern davon erfahren und dich mit Briefen und Weigerungen kränken. Ich muß ihnen erst beweisen, daß ich auf eigenen Füßen stehen kann. Dann haben sie keinen stichhaltigen Grund, ihre Einwilligung zu versagen.“

„Und wenn sie es trotzdem tun?“

„So heiraten wir eben ohne ihre Zustimmung.“

„Ich kann ja auch mitverdienen. Wie gut bezahlt der alte Herr in Passy meine Skizzen!“

„Ja, Liebling — ja!“ meinte Georg hastig. Sein Betrug fiel ihm ihrer völligen Ahnungslosigkeit gegenüber jetzt doch schwer auf die Seele. „Ich möchte aber nicht, daß meine Frau Geld erwerben muß. Die soll ihre schönen Augen schonen, lieber mich zur Kunst begeistern durch ihre Schönheit.“

In seinem Freudentausch hob er die zarte Gestalt empor. „Wir zwei — so eins in unserem Wollen und Streben — Welch ein Leben werden wir führen! Wir haben gewiß bald einen der ersten Salons in Paris, jeder huldigt meiner schönen Frau. Im Sommer gehen wir nach Fontainebleau, tief hinein in die Wälder. Dort bauen wir uns ein kleines Haus, Rosen umranke, es, die Sonne lacht uns in die Fenster, die Bäume wachsen uns über den Kopf wie ein grünes Dach. Alles, was uns umgibt, soll schön und erhaben sein, unser Leben ein Kunstwerk, unsere Liebe ein Gedicht!“

Sie hörte mit strahlenden Augen zu. „Schwärmer, du!“ sagte sie innig. „Wenn man bei dir ist, vergißt man alles Häßliche, Trübe, Dunkle. Dann sehe ich nur noch Sonne, nichts wie Sonne!“

Professor Olhardt und die Mitschüler des Privatkurses nahmen die Einladung gerne an. Lucy O'Reilly half Georg die Gäste zu empfangen. Alle Zimmer waren geöffnet, sogar seine Schlafstube, die mit bunten Papiersäckern, seidenen Schals und Wandschirmen ein farbenfreudiges Bild bot. Die roten Laternen, die überall zwischen Blumen und Palmen schaukelten, machten viel Eindruck.

„Wie ein Märchen aus Tausend und eine Nacht“ sieht es hier aus!“ bewunderte Werner. Er aß fast nichts von den vielen aufgestellten

Delikatessen, aber trank in tiefen, durstigen Zügen von dem feurigen Burgunder.

Das Atelier blieb vorläufig geschlossen. Nadine war nicht sichtbar. Jeder ahnte irgend eine Ueber- raschung, stellte aber keine Frage, um dem Gast- geber den Spaß, den man erwartete, nicht zu verderben.

„Herr Professor“, wandte Georg sich plötzlich an Olhardt, der die Gobelins an den Wänden betrachtete, „erinnern Sie sich, was Sie zu Fräulein Holzinger in der ersten Privatstunde, die ich nahm, sagten?“

Olhardt lachte. „Daß sie noch gar nichts könne — was? War es nicht so, meine Herren? Soll ich heute dafür vor irgend einer von ihr heimlich gemalten Altstudie Abbitte leisten? Ich bin's zufrieden. Sie hat sich in letzter Zeit redlich gequält, das kleine Mädch! Wo haben Sie sie denn versteckt, Sie Herrenmeister?“

„Fräulein Holzinger wird sogleich da sein. Was Sie uns aber damals sagten, Herr Professor, war, daß der Maler aus dem Gesicht des Modells herauslesen soll, was ganz tief in der Seele verborgen schlummere. Er müsse Erfahrungen entdecken, ja geheimen Regungen nachspüren, die dem Modell selbst vielleicht nicht einmal klar sind. Meinten Sie das nicht?“

„Gewiß — das ist wahre Künstlerschaft. Ein Gesicht nur abmalen, nenne ich Handwerk.“

„Ich habe in Nadine Holzingers Gesicht ge- lesen.“

„Das glaube ich!“ warf Norbert scharf da- zwischen.

Georg beachtete den Einwurf nicht. „Ich habe da manches gefunden, das widerspruchsvoll, rätsel- haft für den oberflächlichen Beobachter ist“, fuhr er lebhaft fort. „Wenn ich Nadine jemals malen könnte, möchte ich sie so malen.“

In demselben Augenblick zog er den Vorhang, der das Atelier verhüllte, zurück. Der große Raum war in eine orientalische Halle verwandelt. Schwere Teppiche lagen und alte Gefäße, brennende Arm- leuchter standen umher. Von einem bunten Gebet- teppich hob sich eine weibliche Gestalt, scharf von oben beleuchtet, ab. Ein rotseidenes Gewand fiel in schillernden Falten an ihrem schlanken Körper herunter. An dem einen, schlaff herabhängenden Arm klickten Münzen und Spangen, die andere Hand hielt sie über einer mit einer roten Flüssigkeit gefüllten Schüssel, die neben ihr auf einer gewundenen Säule stand. Ein gelbes Wachsgeßicht mit ge- schlossenen Augen lag darin. Ihren einen kleinen Finger tauchte sie in das Blut in dem der täuscher- nachgemachte abgehauene Wachsopf schwamm. Das reizende Mädchengesicht, das sich den Zu- schauern voll zuwendete, trug den Ausdruck kind- licher Unschuld, harmloser Befriedigung über einen erfüllten Wunsch, dessen Furchtbarkeit sie auch nicht annähernd begriff. Ein klein wenig Grausamkeit vielleicht die lächelnden roten Lippen! Ein goldener Keifen hielt das lang aufgelöste braune Haar von der weißen Stirn zurück.

„Salome — die Tochter des Herodes!“ sagte Professor Olhardt leise. „Ja, so mag sie aus- gesehen haben. Donnerwetter — das ist schön!“

Die anderen blieben stumm — vor Entzücken und leisem Grauen zugleich. Die Stille sprach beredter als Worte.

Georg schlug den Vorhang noch weiter zurück. Seine Augen ließen Nadine nicht los. Immer noch schwebte das süße, grausame Lächeln um ihren weichen Mund. Der kleine Finger tauchte tiefer in die Schüssel mit dem blutigrot gefärbten Wasser.

Liebe, du purpurne Flamme,
Jugend, du ewiges Recht —
sagte Georg laut vor sich hin.

Wie eine Inspiration stürzten die Verse von seinen Lippen beim Anblick ihrer geheimnisvollen Schönheit.

Es lebt aus Salomes Stamme
Noch heute ein heimlich Geschlecht.
Augen wie Edelsteine,
Herzen im Sturm geraubt
Es tanzt noch heute manch eine
Um eines Geliebten Haupt.
Herodes' des finsternen Mannes
Bürnen locht wie zuvor.
Es gibt manch armen Johannes,
Der seinen Kopf verlor!
Jugend, ihr goldenen Zeiten,
Liebe, du brennendes Weh —
Es tanzen durch Ewigkeiten
Die Töchter der Salomee!

„Bravo!“ Werner klatschte in die Hände. „In jedem Sattel sind Sie gerecht, lieber Stechow! Malen, Dichten — und allen pfeuschen Sie ins Handwerk! Uebrigens haben Sie sehr recht: es gibt auch heute noch manch armen Johannes, der seinen Kopf verlor. — Was, Norbert?“

„Ein seltsamer Einfall, Fräulein Nadine die Rolle der Salome anzunehmen!“ brummte Norbert.

Olhardt trat auf das Podium und änderte einiges an dem Faltenwurf und der Haltung des Armes. „Gut gemacht, lieber Stechow!“ lobte er. — „Studieren Sie noch einige Jahre fleißig, dann können Sie sich ein Bild nicht nur stellen, sondern auch malen.“

Georg verbiß seinen Aerger. Eigentlich verdroß es ihn jezt, daß er diesen Leuten das Bild gezeigt hatte. Wie eine Entweihung kam ihm das plötzlich vor. Er hätte alle die Narren weggagen mögen, um mit Nadine allein zu bleiben.

Sie stieg die Stufe des erhöhten Trittes herunter und wischte ihre nassen Finger an einem Tuche ab.

„Als lebendes Bild laß ich das allenfalls gelten“, fuhr Norbert herb fort, „aber als Ge- mälde wäre es vollkommen verfehlt. Der Ausdruck naiver Grausamkeit, den Sie Fräulein Nadine abgequält haben, liegt ihr gar nicht. Ein Kunstwerk muß das wahre Innerste des Modells hervorholen, aber nicht den Ausdruck eines Menschen wieder- geben, der sich mühsam in eine entlegene Zeit, in völlig überlebte Empfindungen zurückversetzen mußte. Die Stellung ist gesucht, der bunte Hinter- grund wirkt unruhig zu dem roten Gewande. Das ist Effekthascherei, aber keine wahre, ursprüngliche Kunst.“ (Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Umgebung.

Wildbad, 11. Okt. Auf das vom Stadt vorstand gestern zum allerhöchsten Geburtsfest Ihre Majestät der Königin abgeordnete Glückwünsch- telegramm ist folgende Antwort eingelaufen: Friedrichshafen, 10. Okt. 1910, 1.30 Uhr nachm. Herrn Stadtschultheiß Bäßner, Wildbad. Die von Ihnen namens der Stadt Wildbad heute dar- gebrachten Glückwünsche erwiedern Ihre Majestät die Königin mit gnädigstem und wärmsten Dank. Im allerhöchsten Auftrag: Geh. Kabinettsrat J. M. der Königin, Kübel.

— Zur Dienstleistung bei den Verhandlungen des am 31. Oktober beginnenden Schwurgerichts Tübingen wurden u. a. folgende Geschworene durch das Los bestimmt: Emil Fieg, Sonnenwirt in Loffenau, Nikolaus Holzer, Fabrikdirektor in Roten- bach, Gustav Schmid, Hotelier in Wildbad, Hermann Mönch, Brauereibesitzer in Herrenalb.

Wildbad, 10. Aug. Gestern Nachmittag fand im Hotel „gold. Ochsen“ eine außerordent- liche Generalversammlung der hies. Vereinsbank statt. Nachdem Herr Stadtschultheiß Bäßner die Anwesenden begrüßt und den Dank für deren zahlreiches Erscheinen ausgesprochen hatte, widmete er dem verstorbenen langjährigen Vorstandsmitglied Herrn Fritz Treiber einen ehrenden Nachruf. Hierauf teilte er mit, daß der Genossenschaft die bisher innegehabten Räume auf 1. April gekündigt wurden und der Aufsichtsrat behufs Erbauung eines eigenen Bankgebäudes das Areal des Hrn. Priv. Fischer in der König-Karlstraße um 32 000 Mark und den vorderen Teil der Remise des Hrn. Hotelier Großmann um 30 000 Mk. pro- visorisch angekauft habe. Der Aufsichtsrat habe sich nun einstimmig für ersteren Platz entschieden, da derselbe einen bedeutend größeren Flächenraum habe (ca. 400 gegen ca. 180 qm.) und sowohl von der Ost- als auch von der Westseite gleich- mäßig Licht erhalte. Auf dem Platz soll ein unferer Badestadt würdiges, zweckentsprechendes Gebäude errichtet werden, dessen Räumlichkeiten auf lange Zeit genügen sollen. Der Kostenvoranschlag für das Gebäude beträgt 45 000 Mk. Auf Wunsch des Hrn. C. Aberle teilt Herr Stadtschultheiß nähere Einzelheiten über die Einteilung des Baues mit und läßt die bisher angefertigten Pläne in der Versammlung zirkulieren. Hiernach ist das Hoch-Parterre für die Kassen- und Bureau-Räum- lichkeiten vorgesehen. In der Mitte derselben soll ein feuer- und einbruchssicherer Tresor eingebaut werden mit vermietbaren Fächern. Im ersten Stock befindet sich der Sitzungsal und die Wohnung des Kassiers und im Dachstock die Wohnung des Vereinsdieners. Weitere vermietbare Räumlichkeiten soll das Gebäude nicht enthalten. Dasselbe wird nach Fertigstellung eine Fierde der Straße bilden. Bei der Abstimmung wurde der Antrag, den Fischer- schen Platz zu erwerben, mit großer Mehrheit angenommen und der Aufsichtsrat ermächtigt, den- selben um 32 000 Mark zu erwerben nebst dem der Stadt gehörigen Vorplatz, welcher um 2000 Mark abgegeben wird. Der Bauaufwand soll 45 000, höchstens 50 000 Mk. betragen. Es wurde hierauf beschlossen, dem Aufsichtsrat eine Baukommission anzugliedern; hiezu wurden gewählt die Herren: Gemeinderat Aberle, Werkmeister Krauß und

Jakob Kiefer, Calmbach. Es folgte nun die Wahl des dritten Vorstandsmitglieds. Herr Stadt- schultheiß Bäßner brachte hiefür den bisherigen Stellvertreter Herrn Fritz Rath in Vorschlag, da nach den Satzungen ständig 2 Vorstandsmitglieder zum Unterzeichnen anwesend sein sollen und Herr Rath auch durch seine bisherige Tätigkeit die Zufriedenheit des Vorstandes erworben habe. Bei der nun folgenden Abstimmung wurde Herr Fritz Rath mit 80 von 108 abgegebenen Stimmen ge- wählt. Die Vorstandschafft der Vereinsbank ist hienach künftig in folgender Weise besetzt. Direktor: Herr Stadtschultheiß Bäßner; Kassier: Herr Wilh. Ulmer; Controlleur und Buchhalter: Herr Fritz Rath.

Vermischtes.

— Die tragische Folge von Katastrophen, die in den letzten Tagen die Aviatik heimsuchten, hat die Siegesfreude über die jüngsten neuen Errungen- schaften der Flugkunst verdüstert, und die Technik angetrieben, aufs neue nach Mitteln zu finnen, wie diese Unglücksfälle sich verhindern lassen könnten. Die Bemühungen dichten sich bereits zu Vorschlägen, die ernste Beachtung verdienen, bieten sie doch eine Möglichkeit, das schlimmste zu verhüten und die Wahrscheinlichkeit von Todesstürzen wenigstens zu vermindern. In der „Umschau“ führt Professor Dr. Zehnder aus, daß es ohne große technische Schwierigkeiten sich leicht ermöglichen lassen könnte, die Flugmaschine so zu konstruieren, daß sie durch eine einfache Bewegung des Fliegers im Notfall sofort in einen Fallschirm verwandelt werden kann. Es handelt sich dabei natürlich nicht um die ge- wöhnliche Form des Fallschirmes, sondern um eine sinnreiche Konstruktion, die der Gelehrte ein- gehend begründet. Die beiden seitlichen Tragflächen des Sindeders sollen der Länge nach halbiert werden, so daß jede Tragfläche in Wirklichkeit aus zwei nebeneinander liegender Teilen besteht. Sie ruhen auf einer Achse, die unter dem Sitz des Fliegers angebracht ist. Im Falle der Not wäre es dann möglich, durch einen einfachen Druck die Tragflächen in ihrer Lage zu verändern: sie könnten ein Kreuz bilden, das seiner Form nach der ganzen Maschine die Fähigkeit gäbe, wie ein Fallschirm langsam niederzugleiten. Diese Flugmaschine mit den vier Tragflächen ist besonders stabil, wenn die vier Flächen innen gegen den Schwerpunkt, also den Sitz des Fliegers, tiefer liegen als außen. Der Apparat kann sich dann nicht überschlagen. Die Tragflächen sind groß genug, um bei einem senkrechten Fall den Flieger vor Schaden zu schützen. Elastische Füße, die den Stoß auffangen, würden den Zweck der Konstruktion unterstützen. Schließ- lich wäre es auch möglich, die schweren Maschinenteile so anzuordnen, daß sie nötigenfalls vor dem Anstoßen auf dem Erdboden ausgehängt und fallen gelassen werden können; die Tragflächen mit dem Aviatiker wären dann entlastet und die Abwärts- bewegung würde so sanft, daß eine Katastrophe ausgeschlossen wäre. Nach Ansicht Professor Dr. Zehnders ließe sich diese Einrichtung unschwer auch auf den Lenkballon übertragen.

Die Winterausgabe des von der Generaldirektion der Kgl. Württ. Staatsbahnen bearbeiteten „Württem- bergischen Kursbuch“ (Union Deutsche Verlagsgesell- schaft Stuttgart, Preis 70 Pfg.) ist kürzlich erschienen. Das schwarz-rote Kursbuch ist als bestes Kursbuch für den Gebrauch des reisenden Württembergers anerkannt, da es die für ihn in Betracht kommenden Verhältnisse so ein- gehend berücksichtigt, wie kein anderer Fahrplan. Es enthält sämtliche Eisenbahn- und Postverbindungen in Württemberg und Hohenzollern samt Anschlüssen, ferner Eisenbahn- und Dampfschiffverbindungen von Baden, Bayern, Elsaß-Lothringen, West-, Mittel- und Norddeutsch- land, Oesterreich und der Schweiz, zwei Eisenbahntypen, die wichtigsten Verkehrsbestimmungen, eine Zusammenstellung der schnellsten Reiseverbindungen zwischen Stuttgart und den bedeutenden Orten Europas, Hoteltelegraphenschlüssel und vieles andere. Das „Württ. Kursbuch“ ist ausreichend für die Reise in ganz Deutschland, der Schweiz, Oesterreich und auf den Hauptlinien der andern Nachbarstaaten.

Obstpreiszettel.

Stuttgart, 10. Okt. (Mostobstmarkt auf dem Nordbahnhof.) Stand: 87 Wagen. Neu zugeführt waren 70 Wagen und zwar: 5 aus Württemberg, 930—949 Mk., 26 aus der Schweiz 850—910 Mk., 8 aus Hessen 900—930 Mk., 4 aus Böhmen 900 Mk., 3 aus Baden 910—940 Mk., 19 aus Bayern 910—940 Mk., 3 aus Preußen 900—920 Mk., 2 aus Tirol 870—880 Mk. Nach auswärts wurden 21 Wagen versandt. Kleinverkauf 4.70—5 Mark. Marktlage: Wagenverkauf lebhaft.

Gestorben:

9. Okt. Otto Treiber, Sohn des B. Treiber, Schuhm., 14 J. alt. Beerdigung: Mittwoch Nachm. 3 Uhr.
10. Okt. Paula Brischar, geb. Moosmann, Beerdigung: Mittwoch Nachmittag 4 Uhr.

Frauen-Arbeitschule.

Die Frauenarbeitschule, II. Kurs, beginnt am 20. Oktober und dauert bis 20. Dezember 1910.

Der Unterricht umfasst die Fächer: **Stricken, Häkeln, Plüden, Hand- und Maschinennähen** (Weißzeugnähen), **Kleidernähen, Weiß- und Buntsticken, sowie Schnittmusterzeichnen.**

Das Schulgeld ist gleich wie im vorigen Jahr.

Anmeldungen, auch von auswärtigen Schülerinnen wollen vom 16. Oktober ab an die **stattdlich geprüfte Lehrerin Fräulein Luise Schwäble hier, (Villa Augusta)** gerichtet werden.

Wildbad, den 30. September 1910.

Stadtschultheissenamt:
Stellb. Schmid.

Speisen von übrig gebliebenem Fleisch, Geflügel usw. erhalten durch einen kleinen Zusatz von

MAGGI'S Würze. überraschend frischen Wohlgeschmack. Bestens empfohlen von Hans Grundner, vorm. Anton Heinen.

Alle Sorten

Brennholz
sowie **tannene Brennrinde**

werden billigt vor's Haus geliefert von

Carl Maier
Telefon 34.

Villa

m. gr. Gärten bei Wiesbaden, 10 Z. und Zubeh. Nebengeb. 6 Z., Stallg., Garage (elektr. Licht und Wasser) zu

verkaufen.

Gut oder Landhaus im Gr. Baden od. württemb. Schwarzwald, w. i. Zlg. gen. Off. unter F. H. S. 531 an Rudolf Rosse, Frankfurt a. M.

Handgestricke

Golfjackets

in allen Größen und Farben,

Costume-Röcke

in allen Weiten zu billigsten Preisen.

Gust. Kienzle,

Königl. u. Herzogl. Hofl. Wildbad, König-Karlstr. 187.

Baum Austragen

einer Zeitung wird eine pünktliche zuverlässige

Frau

gesucht. Anmeldungen nimmt die Red. ds. Bl. entgegen.

Städt. Bergbahn Wildbad.

Winter-Fahrplan

(einschliesslich 1. Oktober bis 30. April)

Sonntags:

Stündlich von morgens 8 Uhr bis abends 8 Uhr

Werktags:

Vormittags: 8½, 10 und 12 Uhr

Nachmittags: 1½, 3, 4, 5½, 7½ Uhr

(Montag abends 9 Uhr)

Ausserordentliche Fahrten innerhalb der Fahrzeit werden ausgeführt, wenn sich 10 Personen zur Teilnahme melden oder der Preis für 5 Berg- und Talfahrten bezahlt wird.

An Rodeltagen:

Je nach Bedarf halb- oder viertelstündlich von morgens 8 Uhr bis abends 8 Uhr.

Wildbad, den 8. Oktober 1910.

Stadtschultheissenamt:
Baetzner.

Ausnahmepreise!

Zur Kirchweibbäckerei

empfehle

I^a. Süssrahm-Tafelbutter 1.35 Mk.

I^a. Reform-Butter 95 Pfg., bei 5 lfd. 90 Pfg.

Pfälzer-Zwiebel 8 Pfg.

Eier 2 St. 15 Pfg.

Ferner

Sultaninen, Rosinen, Zibeben, Nelken, Zimmt, Vanille-Zucker, Backpulver usw.

Robert Treiber,

v. m. Daniel Treiber.

Warum wird die Nachfrage nach **Bleyle's Knaben-Anzügen** von Tag zu Tag grösser?

Weil **Bleyle's Knaben-Anzüge**

Verkaufsstelle: **Ph. Bosch Wildbad.**

Ausführliche Kataloge gratis und franko!

Seite 18 des Katalogs für Interessenten sehr wichtig.

allen Anforderungen in Bezug auf flotten Sitz, gediegene Formen, sowie auf Güte, Haltbarkeit und gesundheitlichem Wert in hohem Grade entsprechen.

sich als anerkannt praktischste Knabenkleidung im Gebrauch bestens bewährt haben.

ihrer grossen Vorzüge wegen allgemein befriedigen und daher von Haus zu Haus weiter empfohlen werden.

Ausverkauf

in allen Haushaltungsartikeln:

Bettflaschen
Besteckkörbe
Bierwärmer
Bohnenhobel
Bräter, inoxydiert
Bratpfannen
Britaniaöffel
Buttermaschinen
Buttersprizen
Bügelöfen
Bügelstähle
Bügelgriffe
Dauerbrandöfen
Einkochapparate (Wecks)
Essenträger
Fahbahnen
Federwagen
Feuerklammen
Flädlespfannen
Fleischhackmaschinen
Fußtraher
Garderobleisten
Geldkörbe

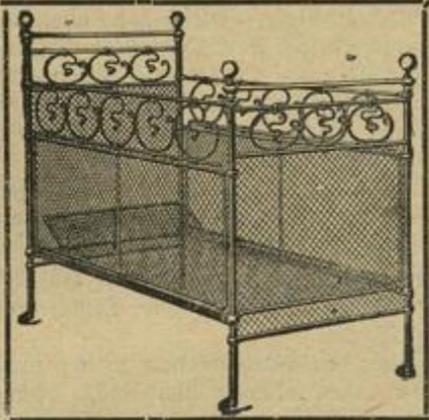
Gemüseseiber
Gurkenbretter
Haarsiebe
Handleuchter
Kaffeemühlen
Kaffeemaschinen
Kaffeeröster
Kartoffelkörbe
Kehrschaukeln
Kohlenbecken
Kohleneimer
Kohlensparer
Kohlenschaukeln
Küchenbeile
Küchensiebe
Messingpfannen
Milchhüter
Nudelschneidmaschinen
Nickelwaren
Ofenschirme
Ofenvorsetzer
Petroleumkannen
Pfeffermühlen

Reibmaschinen
Rattenfallen
Kostgummi
Salatseiber
Servierbretter
Spätzlesmühlen
Spiritusbügeleisen
Spudnäpfe
Spülbecken, verzinkt
Schwammständer
Sturmlaternen
Teekannen
Teeseibe
Teignetmaschinen
Tischtuchklammer
Wasselleisen
Wandwaschgefässe
Waschmaschine (Boll dampf)
Wäschepressen
Wasserkrüge
Werkzeuge
Zeitungshalter.

Fr. Treiber.

Kinder-Bettsteden

mit Spiralkrost von M. 9.50 an.



empfehlen

Weber & Langeneckert

Pforzheim, Ecke Markt u. Schlossberg.

Ausnahmepreise!

Ausnahmepreise!

In jeder Einrichtung und Preislage.

Wolldecken, Steppdecken für Kinder, Wiegenkindern.

Große Stuttgarter Geld-Lotterie

zur Ketz. d. Pferdezucht i. Württemberg
Ziehung garantiert am 15. Oktober 1910
1883 Geldgew. in bar ohne Abzug M.

40000

Hauptgewinne Mark

15000

6000 ■ **2000**

19 Gewinne zusammen Mark **5000**
360 Gewinne zusammen Mark **6000**
1200 Gewinne zusammen Mark **6000**

Losé à M. 1,- 13 Lose Mk. 12,-
25 Pfg. extra, empfiehlt

J. Schweickert, Gen.-Agentur
Stuttgart, Marktstrasse 6,
sowie alle Verkaufsstellen.



Handelsschule Schüssler
Pforzheim, Spingerstr. 6.
Gewissenh., gründliche
Ausbildung in allen
kaufm. Fächern.

Größter Erfolg garantiert
Damen u. Herren werden
jederzeit aufgenommen.

Besteste Schwemmsteinfabrik
außer Syndikat fertigt auch gute
Cementdielen.

Hier bei: **Carl Wirth, Bott.** Phil. Gies, Neuwied.

